

Vorwärts zur Onkel- und Tantengesellschaft!

Gerhard Pretzmann

Diese gab es schon einmal. In der Generation meiner Großeltern konnte nur etwa die Hälfte der mittelständischen Bevölkerung eine Familie gründen. Denn in diesen Kreisen mußte eine Familie standesgemäß leben, was implizierte: Die Frau zuhause, als Haushaltsvorstand, eine standesgemäße Wohnung (zumindest Wohn-Schlaf- und Kinderzimmer), standesgemäße Kindererziehung, Haushaltshilfe, Familienfeste ... und das konnten sich natürlich viele einfach nicht leisten. So „verfügte“ auch ich über sechs Großtanten, zwei Großonkel ... natürlich gab es auch schon damals prädestinierte „Singles“, aber wesentlich weniger als heute.

Der Verfall der Familie ist zum Thema geworden; die Ursachen dieser Entwicklung sind vielfältig. Aber die – vielfach mißverständene – Emanzipation ist wohl eine der Ursachen. Die vielbeklagte

„Bevölkerungsexplosion“ ist in unserem Lande „Fehlanzeige“. Bei uns ist das Gegenteil ein Problem (Pensionsvorsorge, Einwanderung).

Nun gäbe es eine gute Strategie, dem gegenzusteuern: Wenn man – wie von einigen Politikern gefordert – die Familienförderung so ausbaut, daß alle Frauen, die gerne Kinder haben möchten, dies ohne besondere materielle Einschränkung tun können, würde sich das gewünschte Gleichgewicht wohl bald erreichen lassen. Es würde genügen, daß jenes Drittel der Bevölkerung, das aus (durch Anlage und Prägung) stabilen Partnerschaften besteht, drei oder vier Kinder aufzieht. Dann könnte die übrige Gesellschaft ein lustiges Singledasein führen – sie müßten nur strikte Verhütungsmaßnahmen zuverlässig praktizieren. Daß dies kein ethisches Problem sein sollte, siehe Artikel „Brauchen wir die Pille für den Mann?“.

Gegen Ausbeutung

Der Kampf gegen Ausbeutung war einmal ein Hauptschlager der „Fortschrittlichen“ und es wurde auf dieser Linie – die seinerzeit sicher ihre Berechtigung hatte – weiter gefordert und getrommelt, obwohl gegen Ende der Fünfzigerjahre der Lebensstandard der „arbeitenden Klasse“ ein Realeinkommen aufwies, das nicht nur den Lebensunterhalt, Gesundheit und Ausbildung sicherte, sondern auch Badezimmer, Fernsehapparat, Ferienreisen und zuletzt auch „Vollmotorisierung“.

Seit dieser Zeit ist das BSP unaufhörlich gewachsen, der Unterschied zwischen Reich und Normalverbraucher wurde – hinsichtlich Konsum – immer relativer.

Allerdings gibt es gegenwärtig genug Ausbeutung, ein großer Anteil des BNP beruht

darauf - nur trifft er nicht mehr die „arbeitende Klasse“ sondern die kleinen Selbständigen und Familienbetriebe: 16 Stunden-Tag, Wochenende durchgearbeitet, ganze Familie eingespannt und leider muß dann oft genug das Geschaffene zu einem Bruchteil verschleudert werden, weil Konkurs ins Haus steht. Man kann also sehr wohl von einer systemimmanenten Ausbeutung reden, nur sind die Grundlagen dieser Verhältnisse den klassischen Klassenkampfdoktrinen genau entgegengesetzt. Würde nicht das Ziel, einmal wirklich reich zu sein und sich „alles“ leisten zu können irgendwo in der Zukunft winken, wäre dieser ganze, volkswirtschaftlich enorm wichtige Einsatz nicht da. Natürlich ist dann nach Jahren dieser Anspannung

noch immer das konzentrierte Interesse des Besitzers von Produktionsmitteln voll da, um das so schwer Errungene auch funktionsfähig und effizient zu erhalten. Und damit die gründliche und effiziente Kontrolle über den größeren Bereich der Produktion, der in allen „vergesellschaftlichten“ Institutionen zu jenem totalen Versagen der „Nomenklatura“ (auch bei uns!) geführt hat; denn die dort Verantwortlichen sind natürlich ihren Freunden – und Freunderln – grenzenlos gefällig, zahlen müssen eh „die“, Gemeinde, Holding,

Staatsbank, Staat. Ein System ohne Privatbesitz der Produktionsmittel ist daher langfristig nicht existenzfähig, und alles Geschrei gegen den Kapitalismus führt letztlich zur Verelendung genau der Klasse, die man von Ausbeutung zu befreien verspricht. Totaler Sozialismus ist total asozial.

Sozialismus – mit Augenmaß – hingegen (die so bezeichneten „Renegaten“) ist so wichtig wie eh und je, im Zeitalter der Globalisierung sicherlich noch mehr. Darüber demnächst. Seneca

Freiheit

Gerhard Pretzmann

Wie in vielen Themenbereichen, müßte auch hier zwischen einem physikalischen, biologischen, ethologischen und politischen Freiheitsbegriff unterschieden werden. Auch die Theologie ist natürlich vertreten.

Allen diesen Gebieten ist aber eine grundlegende Bedingung eigen: Die Vergangenheit steht fest. Was geschehen ist, ist für alle Zeiten geschehen. Man kann weder den Urknall, die Entstehung des Planetensystems, die bisherige Evolution, noch den Tertiär-Kreideimpakt ungeschehen machen. Natürlich kann sich unser Wissen um vergangene Ereignisse ändern. Was vom Standpunkt des subjektiven Idealismus wohl die Fakten ändern würde. In unserer Lebenspraxis gehen wir alle aber davon aus, daß unsere Handlungen nicht in diesem Sinne revidierbar sind.

Man könnte einwenden, daß es Vergangenheit und Zukunft als Realität nicht gibt. Das stünde aber im Gegensatz zu unserer Selbsterfahrung. Natürlich könnten wir hier das Bild einer Welle anwenden: Unser Jetzt ist der Kulminationsgipfel der Welle, in Richtung Vergangenheit und Zukunft senkt sich die „Realitätsstärke“ – was

immer das auch sein soll – ab. Bleiben wir aber bei diesem Bild, sehn wir daß die Welle weiterläuft, und die Realitätsdifferenz ist eine jeweils wechselnde Perspektive. Was auf uns zukommt, wird „Gegenwart“ sein und das eben erlebte „versinkt“ in der Vergangeneheit. Unsere Erinnerung kann ungenau sein, wir können vergessen oder verwechseln. Diese „Wissensunschärfe“ ist aber – außer im subjektiven Idealismus – von den Fakten zu unterscheiden. Man kann heute streiten, „Adenauer war ein guter Mensch“ – „Adenauer war ein schlechter Mensch“ (einmal abgesehen von unterschiedlichen Werturteilen) aber sicherlich hat Adenauer ganz konkrete Handlungen gesetzt und daran ändert sich für alle Ewigkeit nichts.

Wenn wir nun für die Zukunft grundsätzlich Freiheit fordern, müßten wir für die Zukunft grundsätzlich andere Qualität fordern als für die Vergangenheit. Da aber wie oben gezeigt – die Zukunft ständig Vergangenheit wird, ist das wenig plausibel. Für die Elementarphysik sind alle Prozesse reversibel, hier besteht diese Kontradiktion nicht. Aber seit dem Entropiegesetz ist ein „Zeitpfeil“ insofern nachgewiesen, als

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [63_2001](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Gegen Ausbeutung 6-7](#)